

MODIGLIANI

Revolution des Primitivismus

Ausstellungsdaten

Dauer	17. September – 9. Jänner 2022
Virtuelle Eröffnung	16. September 2021 18.30 Uhr via Facebook-Live & YouTube
Ausstellungsort	Propter Homines Halle / ALBERTINA
Kurator	Marc Restellini
Assistenzkuratorin	Gunhild Bauer (ALBERTINA)
Werke	128
Katalog	Erhältlich auf Deutsch (EUR 32,90) und Englisch (EUR 34,90) im Shop der ALBERTINA sowie unter www.albertina.at
Website	https://modigliani.albertina.at/
Hashtags	#AlbertinaModigliani #AlbertinaMuseum
Kontakt	Albertinaplatz 1 1010 Wien T +43 (01) 534 83 0 presse@albertina.at www.albertina.at
Presse	Daniel Benyes T +43 (01) 534 83 511 M +43 (0)699 12178720 d.benyes@albertina.at Sarah Wulbrandt T +43 (01) 534 83 512 M +43 (0)699 10981743 s.wulbrandt@albertina.at

Modigliani

Revolution des Primitivismus

Anlässlich seines 100. Todestages würdigt die ALBERTINA in Wien den Künstler Amedeo Modigliani (1884-1920). Zeitlebens wenig erfolgreich, zählt Modigliani zu den bedeutendsten Malern der Geschichte, dessen Gemälde heute dreistellige Millionenbeträge erzielen. Eine eindrucksvolle Schau von über 120 Gemälden, Skulpturen und Zeichnungen des mythenumrankten Italieners, die Sie in das Paris des frühen 20. Jahrhunderts führt: der Geburtsstätte der modernen Malerei.

Die Ausnahme-Ausstellung präsentiert dabei das Werk des Malers auf noch nie gesehene, ganzheitliche Weise: seine Zeichnungen, Skulpturen und Gemälde werden hier gleichzeitig präsentiert. Die Kunstgattungen wurden nicht getrennt beleuchtet, sondern können im gleichen Kontext und im Zusammenhang zueinander betrachtet werden: damit verwirklicht die ALBERTINA einmal mehr das Prinzip der Unteilbarkeit des Künstlerischen, die Grundlage aller großen Ausstellungen der letzten 20 Jahre.

Die Ausstellung geht über eine rein monografische Retrospektive hinaus, denn sie interessiert sich für Modiglianis Platz im brodelnden Kosmos der sogenannten „primitivistischen“ Einflüsse im Herzen der Pariser Kunstszene des frühen 20. Jahrhunderts. Diese große Ausstellung zeigt, wie sehr Modigliani von afrikanischer Kunst, den 4.000 Jahre alten Skulpturen der Kykladen oder auch der Kunst der Khmer Kambodschas fasziniert war. So wie bei Picasso, Derain und Brancusi verschmolzen diese Einflüsse auch bei Modigliani mit seinen Skulpturen, Gemälden und Zeichnungen.

Erstmals in Österreich zu sehen sind bedeutende Werke aus den renommiertesten Museen und Privatsammlungen der Welt aus drei Kontinenten, von den USA bis Singapur, von Großbritannien bis Russland. Die wichtigsten Beiträge steuern das Musée Picasso in Paris und die Sammlung von Jonas Netter bei, der zu ersten Sammlern Modiglianis, noch zu Lebzeiten, gehörte.

Kunst zwischen Archaik und Avantgarde

Die ALBERTINA stellt den Künstler in den Kontext eines außergewöhnlichen Kreises von Avantgarde-Malern und vor allem in die Nähe von Pablo Picasso. Der Kurator der Ausstellung, der Kunsthistoriker Marc Restellini – ein international anerkannter Spezialist für Amedeo Modigliani und Autor des im nächsten Jahr erscheinenden Werkverzeichnisses – spricht von einer Revolution der plastischen, visuellen und symbolischen Einflüsse. Diese Revolution war das Ergebnis der Begegnung mit antiken und außereuropäischen Objekten aus den Bereichen

ALBERTINA

Kunst und Archäologie, die zu dieser Zeit in Museen und auf dem Markt zunehmend zugänglich waren. Sie betraf Modigliani ebenso wie seine Kollegen (Pablo Picasso, Constantin Brancusi, André Derain usw.) und zeigte sich in einer Veränderung der Formen, der Körper, der Ideen und der Gefühle, die in ihren Werken zum Ausdruck kommt. Im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen, für die der Große Krieg 1914 bis 1918 eine Zäsur darstellte, wurde Modiglianis Werk bis zu seinem Tod im Jahr 1920 von dieser Revolution geprägt.

Dieser Blick auf Modiglianis Schaffen und seine Beziehung zu den anderen Künstlern nimmt Abstand von der dramatischen Geschichte, die häufig im Gedächtnis bleibt: die eines jungen Künstlers aus Livorno, der im Alter von elf Jahren an einer Rippenfellentzündung erkrankte, dann 1898 an Typhus und der sein ganzes Leben unter chronischer Tuberkulose litt - der Krankheit die ihn letztendlich 1920 im Alter von 35 Jahren dahinraffte. Seine junge Verlobte, Jeanne Hébuterne, Mutter der gemeinsamen Tochter Jeanne und zum zweiten Mal, im achten Monat, schwanger, folgte ihm zwei Tage später, indem sie sich das Leben nahm.

Die ALBERTINA wirft mit der Ausstellung „Modigliani – Revolution des Primitivismus“ ein neues Licht auf den Künstler: Aufgeklärt, inspiriert und umgeben von einem außergewöhnlichen Kreis talentierter MalerInnen und KünstlerInnen, leistete er einen unschätzbaren und ganz individuellen Beitrag zur Kunstgeschichte, indem es ihm gelang, zwischen Antike und Moderne ebenso wie zwischen den verschiedenen Künsten selbst eine Brücke zu schlagen.

Die Ausstellung wird mit besonderer Unterstützung des Musée national Picasso-Paris organisiert.

Texte der Ausstellung

Amedeo Modigliani (1884–1920)

Revolution des Primitivismus

Anlässlich der einhundertsten Wiederkehr von Amedeo Modiglianis Todestag gedenkt die Albertina diesem bedeutenden Künstler des 20. Jahrhunderts mit einer umfassenden Ausstellung.

Sie verortet seine Skulpturen, Zeichnungen und Gemälde erstmals im Zentrum dessen, was als »Revolution des Primitivismus« bezeichnet wird, und stellt Modigliani Künstlern der führenden zeitgenössischen Pariser Avantgarde, von Pablo Picasso über Constantin Brancusi bis André Derain, gegenüber.

»Primitivismus« wird als Stil- und Epochenbezeichnung gesehen, ähnlich den Stilbegriffen des »Impressionismus« oder »Fauvismus« und ungeachtet der Tatsache, dass oft die hohe Kunst von Monarchien – von jener der Khmer bis zu den großartigen Kunstwerken afrikanischer Königreiche und Stämme – die Inspirationsquelle für die westliche Kunst geboten hat. In Modiglianis gesamtem Œuvre lassen sich die Einflüsse der Kunst der verschiedensten Weltkulturen festmachen, denen er als junger Maler nach seiner Ankunft in der Kunstmetropole Paris im Louvre und im ethnografischen Museum begegnet und deren formale Reduktion auf das Wesentliche ihn so sehr beeindruckt.

Anhand von über achtzig Werken Amedeo Modiglianis kann die Entwicklung dieses bewegenden Außenseiters und künstlerischen Einzelgängers nachvollzogen werden. Modigliani arbeitet wie Picasso, Brancusi oder André Derain an einer Überwindung der traditionellen akademischen Normen durch den Primitivismus. Jeder dieser Künstler sucht und bewundert in einer jeweils anderen frühzivilisatorischen Kultur die Vereinfachung von Formen, deren Abstrahierung und Stilisierung.

Chronologie

- 1884 Am 12. Juli wird Amedeo Modigliani in Livorno als viertes Kind des Kaufmanns Flaminio Modigliani und der aus Frankreich stammenden Eugénie Garsin in eine jüdische Familie hineingeboren. Schon in der Kindheit leidet Modigliani an Lungenschwäche. Sie zwingt ihn, die Schule vorzeitig aufzugeben. Mit 16 Jahren erkrankt er erstmals schwer an Tuberkulose.
- 1902/1903 Modigliani studiert Malerei in Florenz und Venedig.
- 1903–1907 Der Spanier Pablo Picasso (1881–1973) lässt sich in Paris nieder. In einem schäbigen Atelierhaus am Montmartre, das er mit vielen seiner später berühmten Künstlerfreunde teilt, entstehen Picassos Hauptwerke der Blauen Periode, der Rosa Periode und schließlich – nach dem Besuch des Pariser ethnographischen Museums in einer Auseinandersetzung mit afrikanischer und ozeanischer Skulptur – die *Demoiselles d'Avignon* (1907).
- 1904 Constantin Brancusi (1876–1957) verlässt seine rumänische Heimat und geht nach Paris, um hier Bildhauerei zu studieren. Er begeistert sich wie seine Freunde André Derain und Picasso für außereuropäische Kunst und wird Assistent von Auguste Rodin: eine Stelle, die er 1907 unter dem starken Eindruck des Werks von Paul Gauguin aufgibt.
- 1906–1909 1906 übersiedelt Modigliani von Italien nach Paris, wo er sofort Anschluss an den Künstlerkreis um Picasso, Apollinaire, Max Jacob, Derain und Brancusi findet. Erste Ausstellungsbeteiligungen im Salon d'Automne 1907 und im Salon des Indépendants 1908 und 1910 bleiben wirtschaftlich und künstlerisch folgenlos.
- 1909–1914 Modigliani widmet sich, beeinflusst von Brancusi, ausschließlich der Bildhauerei. Es entstehen ruhige, streng frontale, meist überlängte Köpfe, die Modiglianis Auseinandersetzung mit außereuropäischer Kunst verraten. 1912 stellt er diese Skulpturen im Salon d'Automne aus. Am Ideal des archaischen »Primitivismus« seiner Skulpturen wird Modigliani bis an sein frühes Lebensende festhalten, auch nach dem Wechsel von der Bildhauerei zur Malerei. Aufgrund von tiefer Armut muss Modigliani in Paris oft den Wohnort wechseln. 1913 kehrt er zum letzten Mal in seine Heimatstadt Livorno zurück, um dem berühmten Carrara-Steinbruch mit seinem schneeweißen Marmor nahe zu sein. Abermals erkrankt, muss Modigliani die Bildhauerei jedoch

aufgeben; er wendet sich nun der physisch weniger anstrengenden Malerei zu.

- 1914–1918 Während des Ersten Weltkriegs wohnt Modigliani zuerst am Montmartre bei seiner Freundin Beatrice Hastings, einer englischen Autorin, für die er die beeindruckende russische Dichterin Anna Achmatowa verlassen hat. Später übersiedelt er auf den Montparnasse, wo er im Kreis um Chaïm Soutine, Picasso, Juan Gris und Diego Rivera verkehrt, deren Alkohol- und Drogenkonsum in der Presse lebhaft besprochen wird. Der Kunsthändler Paul Guillaume wird auf Modigliani aufmerksam und tätigt erste Ankäufe von Werken des Exilitalieners.
- 1916 nimmt der aus Polen stammende Dichter und Kunsthändler Leopold Zborowski Modigliani unter Vertrag. In den folgenden beiden Jahren entstehen an die zwanzig der wegen ihrer Freizügigkeit zuerst umstrittenen, bald legendär gewordenen Frauenakte. 1917 wird die einzige Einzelausstellung Modiglianis, die in der Galerie Berthe Weill stattfindet, wegen eines im Schaufenster ausgestellten Akts zum Skandal. Die Polizei droht, die Ausstellung zu schließen, worauf die Akte abgehängt werden. Kein einziges Bild wird verkauft.
- Anfang 1917 lernt Modigliani die junge Kunststudentin Jeanne Hébuterne (1898–1920) kennen. Sie wird wegen der unmoralischen Beziehung zu Modigliani von ihrer Familie verstoßen.
- 1918–1919 Modigliani und Jeanne Hébuterne fliehen 1918 vor dem Krieg nach Nizza und Cagnes-sur-Mer. Im November wird deren Tochter Jeanne geboren. Der Aufenthalt im Süden Frankreichs soll auch Erholung von der sich dramatisch verschlechternden Tuberkulose bringen, doch bleibt erfolglos.
- 1919 kehrt Modigliani schwer krank nach Paris zurück. Erste künstlerische Erfolge stellen sich mit Ausstellungen im Pariser Herbstsalon und in London ein.
- 1920 Am 24. Jänner stirbt Amedeo Modigliani im Pariser Krankenhaus Charité. Er hinterlässt die einjährige Tochter Jeanne. Seine erneut schwangere Frau stürzt sich zwei Tage später aus dem Fenster zu Tode. Erst 1930 wird das Paar auf dem Friedhof Père-Lachaise in Paris vereint.

Der Begriff des Primitivismus

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts übernimmt die Pariser Avantgarde Ausdrucksformen archaischer und außereuropäischer Kunst, die radikal mit der illusionistischen akademischen Bildtradition brechen.

Im Zeitalter der Belle Époque konzentriert Frankreich als zweitgrößte Kolonialmacht der Welt seine Politik auf Westafrika, den Maghreb und Indochina. Zahlreiche Expeditionen bringen Kunstwerke dieser Regionen im großen Stil nach Paris. Die indigene Bevölkerung wird vielfach systematisch ihrer Werke beraubt. Auf den Weltausstellungen 1867 und 1889 in Paris inszeniert man die fremden Kulturen mit originalen Architekturen und bespielt sie mit einheimischen Bewohnern. Im Palais du Trocadéro gegenüber dem Eiffelturm zeigt man außereuropäische Objekte. 1882 wird hier, mit einem eigenen Flügel für Indochina, das erste ethnografische Museum eröffnet, dessen Artefakte man im Louvre abgelehnt hat.

Der Begriff des »Primitiven« unterstellt, dass die Künstler ähnlich den byzantinischen Ikonenmalern oder der europäischen Volkskunst uralten, archaischen Traditionen folgen. Die vom Regenwald überwucherten Tempel Angkors im heutigen Kambodscha datiert man ins Altertum, bringt man in Verbindung mit dem Tempel Salomons; die afrikanische Plastik vergleicht man mit der Formensprache der Ägypter. Mit diesen »Primitiven« wähnt man die Ursprünge der Kunst vor sich zu haben.

1905 entdeckt die Pariser Avantgarde die archaische und außereuropäische Kunst für sich. Derain nennt diese Mode später »Archaïomanie«: Besessenheit vom Archaischen. André Derain, Pablo Picasso, Constantin Brancusi und Modigliani erschaffen eine Ästhetik, die einfach, ausdrucksstark und vom Kanon der akademischen Kunst unabhängig sein soll. Die Fauvisten um Matisse, aber auch Picasso, Derain, Brancusi und Modigliani orientieren sich erstmals am Stil der expressiven Masken und Skulpturen, die sie in den Museen und Galerien studieren. Beim Anblick »primitiver« Kunst erfahren sie einen neuen Sinn in ihrer Künstlertätigkeit: »Malerei ist kein ästhetisches Unterfangen, sie ist eine Form der Magie!« (Pablo Picasso)

Was man bis zum Ersten Weltkrieg »art nègre« nennt, wird später mit »Les Primitifs« beschrieben. Der nationalsozialistische Terror verfolgt genau diese von außereuropäischen Werken inspirierte Kunst als »ent-artet«.

Modigliani, der Bildhauer

Modigliani kommt 1906 nach Paris und verkehrt im Kreis des Atelierhauses Bateau-Lavoir, wo einige der später berühmtesten Künstler der Moderne die Anfänge ihrer Karriere zubringen, darunter Pablo Picasso, Apollinaire, Max Jacob und André Derain. Modigliani ist zwar als Maler ausgebildet, möchte aber Bildhauer werden. Unter dem Eindruck der Werke von Paul Gauguin sowie Picassos und Derains frühen Skulpturen widmet er sich zwischen 1909 und 1914 fast ausschließlich den Neuerungen in der Plastik. In Constantin Brancusi findet er einen Meister der *taille directe*: Der Stein wird vom Künstler direkt behauen, anstatt ein Modell anzufertigen und die eigentliche Bearbeitung Assistenten zu überlassen, wie es in der akademischen Bildhauerei üblich ist. Modigliani und Brancusi arbeiten nebeneinander am Montparnasse. In dieser Phase bildet Modigliani all seine künftigen Stilmerkmale heraus, die der Kunst des Primitivismus folgen. Die gestreckten Gesichtsformen auf langgezogenen, säulenhaften Hälsen und die Nasenkeile sind der kykladischen und afrikanischen Plastik entliehen; die nur durch ein leichtes Lächeln bewegten Gesichter und der in sich gekehrte Blick sind der asiatischen Kunst entnommen; das Horus-Auge, die strenge Frontalität oder radikale Seitenansicht und die Blockhaftigkeit sind der ägyptischen Kunst geschuldet. Wie bei Picasso, Derain und Brancusi erkennt man neben polierten Partien die Spuren von Modiglianis Meißel auf den Oberflächen der langgezogenen Sandsteinquader, die er mit Brancusi nächstens von Pariser Baustellen entwendet hat.

Modigliani möchte die Sandsteinköpfe in einem Tempel zu Ehren der Menschheit aufgestellt sehen, einem »Tempel der Wollust«, flankiert von »Säulen der Zärtlichkeit«. Die Cherubim der Bibel, die Kabbala, Dante, theosophische und symbolistische Literatur und Okkultismus leiten seine Gedanken bei dieser Installation. Die geheimnisvollen Tempel von Angkor im indochinesischen Museum und die ägyptische Pyramidenkunst im Louvre faszinieren ihn. Die Zusammenschau dieser Elemente ist ein Ausfluss von Modiglianis Suche nach einer transkulturellen Schönheit, die nicht mehr dem europäischen Ideal folgt.

1914 muss Modigliani seine bildhauerische Karriere jedoch vorzeitig beenden, nachdem er noch ein Jahr zuvor in Carrara davon geträumt hat, nun in Marmor statt in Kalksandstein zu arbeiten. Sein seit Kindertagen bestehendes schweres Lungenleiden vereitelt alle weiteren dahingehenden Ambitionen. Seinem stilisierten Ideal des Menschenbilds bleibt er in den Gemälden treu.

Picassos »Époque nègre«

Als Modigliani 1906 nach Paris kommt, zieht er in die Nähe des verwahrlosten Atelierhauses namens Bateau-Lavoir (»Waschschiff«) am Montmartre, wo unter anderen Bahnbrechern der Moderne auch Pablo Picasso sein Atelier hat. Die beiden Künstler tauschen sich aus, besuchen unabhängig voneinander 1907 das ethnografische Museum. Beide sind von der archaischen und außereuropäischen Formensprache afrikanischer Kunst fasziniert und verarbeiten sie jeweils eigenständig in ihren Werken. Picasso nennt diese protokubistische Phase seine »Époque nègre«. In Picassos 1906 bis 1908 aus Holz geschnitzten Skulpturen und Modiglianis 1909 bis 1914 aus Kalkstein geschaffenen Köpfen zeigt sich die große Bedeutung der archaischen und außereuropäischen Kunst.

Die Skulptur spielt insgesamt die führende Rolle bei der Archaisierung der menschlichen Figur. Picasso verstößt bei seinen grob behauenen Holzblöcken gegen herkömmliche Proportionsregeln. In seinen Studien für die *Demoiselles d'Avignon* folgt er abwechselnd dem iberischen und dem afrikanischen Formenideal.

Modiglianis Karyatiden – weibliche Figuren, die anstelle einer Säule das Dach eines Gebäudes tragen – weisen hingegen eine asketische Entmaterialisierung und Stilisierung auf. Er silhouettiert die Gestalten stark. In ihrer Strenge und Starre reflektieren sie hieratische prähistorische Idole. Das Motiv der pupillenlosen oder geschlossenen Augen – Zeichen der Verinnerlichung und geistigen Sammlung – geht mit einer Anonymisierung der Figur einher. Es sind Augen, die nichts Sichtbares sehen und dennoch ganz gegenwärtig sind.

Bei beiden Künstlern findet die Auseinandersetzung mit der archaischen und außereuropäischen Skulptur in der Folge auch in der Malerei ihren Niederschlag. 1907 stellt Picasso sein berühmtes Gemälde *Les Demoiselles d'Avignon* fertig. Modigliani wird erst 1916 aus gesundheitlichen Gründen die Bildhauerei aufgeben und die wesentlichen Merkmale seiner Kunst wie den langen Hals und das ovale, maskenhafte Gesicht mit den leeren Augen in die Malerei aufnehmen.

Constantin Brancusi (1876–1957)

Modigliani und Brancusi arbeiten von 1909 bis 1914 nebeneinander am Montparnasse in der Technik der *taille directe*. Brancusi ist als Holzschnitzer aus Rumänien das direkte Bearbeiten des Materials gewöhnt. Nun behaut er auch den Stein selbst und überlässt diese schwere Arbeit nicht Assistenten, wie er selber einer im Atelier Auguste Rodins gewesen ist.

Brancusi kommt 1904 nach Paris, um an der Académie des Beaux-Arts Bildhauerei zu studieren. 1907 kündigt er nach nur einem Monat seine Stelle als Meißler in Auguste Rodins wie eine Fabrik geführtem Atelier: Über 50 Assistenten setzen dort die Werke des Meisters in unzähligen Arbeitsschritten vom Gipsmodell zum Abguss oder zur Marmorskulptur um.

Wie André Derain und Pablo Picasso ist auch Brancusi beeindruckt von Paul Gauguins Plastik. Inspiriert von außereuropäischer und rumänischer Volkskunst, beschränkt er die Formen auf wenige einfache, geometrisierte Volumen. Anfangs lässt er noch den rohen Stein mit den furchenden Spuren des Meißels stehen, dann glättet er die Oberflächen, bis er schließlich zur blanken Bronze wechselt. Er poliert seine Objekte so stark, dass ihre Spiegelungen den Eindruck des Unendlichen erwecken. Brancusi: »Es ist mir gleich, was diese Oberflächen reflektieren, solange es nur das Leben ist.«

Seine Porträtköpfe der ungarischen Malerin Margit Pogany sind mit ihren einfachen Volumen, den Mandelaugen und dem regungslosen, nur mit einem leisen Lächeln belebten Gesicht Beispiele für Brancusis Aneignung der Kunst Indiens und der kambodschanischen Khmer, die er wie Modigliani im indochinesischen Museum in Paris studiert. Innerhalb der nächsten zwanzig Jahre wird Brancusi die zunehmende Abstraktion des Kopfes vorantreiben, bis man die Gesichtszüge seiner Künstlerfreundin nicht mehr erkennen kann und nur mehr die Schönheit der reinen Form erscheint.

Beeindruckt vom amerikanischen Fotografen Edward Steichen, der Rodins Skulptur des Balzac im Mondlicht fotografierte, befasst sich Brancusi ab 1914 intensiv mit der Fotografie seiner Skulpturen: Diese Fotografien sind für ihn eigenständige, genuine Kunstwerke. 1921 besorgt er sich mit Man Rays Hilfe eine Kamera und fotografiert seine Werke selbst: bewusst unscharf und unterbelichtet, aber voller Anmut.

Rückkehr zur Malerei

Paul Guillaume, einer der wichtigsten Galeristen der Pariser Avantgarde, nimmt Modigliani 1914 unter Vertrag. Auf sein Anraten wendet sich Modigliani endgültig von der Bildhauerei ab und kehrt zur Staffelei zurück.

In den Porträts seiner Freunde sowie anonymen Damenbildnissen überträgt er den Stil seines bildhauerischen Werks nun auf die Malerei und übermalt frühere Studien für seine Skulpturen. 1915 entsteht das erste von insgesamt nur zwei Selbstporträts, die er während seines kurzen Lebens von 35 Jahren malt. Die Bildnisse konstruiert er aus einfachen Kurven und versieht sie mit einem runden oder ovalen maskenhaften Gesicht. Zylindrische, lange Hälse, die er den geschnitzten Reliquienwächtern der Fang – einem zentralafrikanischen Stamm in Gabun – oder kykladischen Figurinen des dritten vorchristlichen Jahrtausends entlehnt, stilisieren die Dargestellten.

Viele von Modiglianis Porträts zeigen ähnlich wie Picassos Kopfstudien zu den Demoiselles d'Avignon das Motiv der blinden – ihrer Pupillen beraubten – mandelförmigen Augen. Beide Künstler waren bei ihrem Studium außereuropäischer kultischer Objekte für dieses Detail besonders empfänglich. Die Dargestellten erlangen dadurch eine starke Verinnerlichung und Abwendung von allem Äußeren, eine Qualität des Überzeitlichen. Picasso meint: »Malerei ist kein ästhetisches Unterfangen, sie ist eine Form der Magie: dazu bestimmt, Mittler zwischen jener fremden, feindlichen, äußeren Welt und uns zu sein«.

Im Kreis der École de Paris

Während die Franzosen 1914 zum Kriegsdienst einberufen werden, beleben ausländische, darunter viele jüdische osteuropäische, Künstler die Cafés des Montparnasse: Nach dem Montmartre ist dieses Quartier ab nun das neue Pariser Zentrum der Avantgarde. Unter ärmlichsten Verhältnissen leben sie nun im verwahten Atelierhaus La Ruche. Diese Gruppe ausländischer Künstler erhält von befreundeten Kunstkritikern bald den Namen École de Paris („Pariser Schule“), um sie gleichsam als Reaktion auf Fremdenfeindlichkeit und den grassierenden Antisemitismus in Frankreich zu »frankophonisieren«.

Modigliani ist mit Chaïm Soutine, Maurice Utrillo, Jacques Lipchitz, Moïse Kisling, Max Jacob und Diego Rivera befreundet; er sitzt mit seinem Landsmann Gino Severini und Pablo Picasso in den Cafés des Montparnasse, im Café de la Rotonde, im Café du Dôme oder in der Closerie des Lilas: Bezahlt wird oft mit Zeichnungen. Modigliani lehnt den Kubismus und Futurismus als zu intellektuell und »unmenschlich« ab.

Gemeinsam mit Utrillo, Soutine und seiner Geliebten Beatrice Hastings, die als Kolumnistin von The New Age über das Gesellschaftsleben in Paris schreibt, gibt er sich exzessiv dem Alkohol- und Drogenkonsum hin, wie die Presse berichtet. Die Legende von Modigliani als »artiste maudit«, als verdammtem Künstler und Bohemien, beginnt sich zu etablieren und bestimmt bis heute das Bild des zu Lebzeiten verkannten und jung von der Schwindsucht hingerafft Künstlers.

Die Bildnisse

Modigliani ist zwar vor allem Porträtist, aber er ist kein Auftragsmaler. In zahlreichen Skizzen hält er seine Künstlerfreunde fest, nicht selten, um die Rechnung für eine karge Mahlzeit zu begleichen. In ihrer fließenden Linearität folgen diese Zeichnungen dem klassizistischen Zeichenstil von Ingres: Es sind reine Silhouetten, Umrisszeichnungen.

Modiglianis Geliebte, Beatrice Hastings, idealisiert er; die Portraits seiner Künstlerfreunde deutet er persönlicher. Ironische Beschriftungen – sie halten fast immer den Namen der Porträtierten fest – und dunkle Ockertöne erinnern nur entfernt an den Kubismus; manchmal karikiert er seine Freunde oder verleiht ihnen die von afrikanischen oder ostasiatischen Kunstwerken entlehnten leeren Augen, die gerade durch ihre Abwesenheit sprechen.

Modigliani schenkt den Händen als Sinnbild für Kreativität große Aufmerksamkeit. Seine Modelle sind dem Betrachter ganz nah. Spärlich ausgestattete Interieurs – Modiglianis Kunst kennt wie die Zeichnungen Schieles kein Eigentum – sowie rötlich-warme Farben drücken seine Verbundenheit mit dem bohemienhaften Leben in der Fremde aus: Das Ocker der italienischen Terra di Siena bringt einen mediterranen Ton in jedes seiner Bilder. Niemand malt das Fleisch so leuchtend wie Modigliani. Seine Farben sind so unverwechselbar wie die Umrisse seiner Gestalten, die Kurven der Augenbrauen, der Schultern, des Kopfes, der Hände.

Die Akte

Modigliani wird schon früh für seine Frauenakte bewundert. Sie haben längst ihren festen Platz in der Geschichte der Aktmalerei, von Botticellis Venusdarstellungen bis zur Salonmalerei des 19. Jahrhunderts, von Goyas Nackter Maja über Ingres' Große Odaliske bis hin zu Édouard Manets Olympia.

1916 widmet sich Modigliani zum ersten Mal dem Akt als traditionsreichem Bildtypus. Der aus Polen stammende Kunsthändler Leopold Zborowski bewegt die beiden Sammler Jonas Netter und Roger Dutilleul zum Erwerb einer größeren Zahl an Werken, was Modigliani kurzfristig aus seiner verzweifelten finanziellen Lage befreit. Zudem stellt Zborowski ihm auch Modelle und ein Atelier zur Verfügung, wohin sich Modigliani zum Aktmalen zurückziehen kann.

Bis Ende 1917 entstehen 25 weibliche Akte, die sich vor dunkelrotem Hintergrund präsentieren. Die Intimität der voyeuristischen Betrachtung und die große Selbstverständlichkeit des nackten Körpers halten einander die Waage. Sinnlich sind die bisher beispiellose Nähe, die starke Präsenz und die durch keine Mythologisierung abgefederte Präsentation des Körpers. Die Erotik vertraut Modigliani der glühenden Farbe an, nicht der Nachahmung der Haut, des Fleisches. Auch die stilisierenden kurvilinearen Konturen garantieren eine Sinnlichkeit, die es Modigliani erlaubt, von der realistischen Wiedergabe des Körpers abzusehen. Nur im offen gezeigten Schamhaar verstößt Modigliani gegen das Tabu der Darstellung des Geschlechts. Die Stilisierung der Silhouetten und die Formalisierung durch Kurven sind den archaischen Stilmerkmalen kykladischer Figurinen

entlehnt. In ihrer natürlichen Körperlichkeit sind Modiglianis Akte jedoch weit entfernt von den streng stilisierten Karyatiden seines fast geometrisch konstruierten Frühwerks.

1917 stellt Modigliani in der Pariser Galerie Berthe Weill zwanzig Akte aus: Es sollte die einzige Einzelausstellung zu seinen Lebzeiten bleiben. Die Schau wird zum Skandal. Als die Polizei wegen »Verletzung des Anstands« mit der Beschlagnahmung der Bilder droht, werden die Akte abgehängt. Modigliani verkauft kein einziges Bild und wird in Hinkunft bis zu seinem Tod nur noch zehn schamvoll bedeckte Aktfiguren sowie Aktdarstellungen seiner großen Liebe Jeanne Hébuterne, der Mutter seiner Tochter, malen.

»Botticelli nègre«

1917 lernt Modigliani die junge Kunststudentin Jeanne Hébuterne (1898–1920) kennen: die Liebe seines kurzen Lebens. Gemeinsam ziehen sie in die Rue de la Grande Chaumière am Montparnasse.

Modigliani malt im benachbarten Atelier erotische Akte auf rotem Grund und parallel dazu in der Wohnung elegante Damenporträts vor flirrend-hellen Blautönen, mit manieristisch überlängten Körpern und Hälsen. Die ineinander verschränkten Hände und die Kargheit des Sitzmotivs betonen den ernsten Ausdruck der Modelle; ein leichter Kontrapost belebt nun die frontal gesehenen Figuren.

Die Dargestellten schweben mehr im Raum, als dass sie sitzen. Sie erinnern an christliche Ikonen vor monochromem Blau. Modigliani zitiert das Motiv der sitzenden Jungfrau Maria, der Maestà. Diese Porträts sind die Höhepunkte von Modiglianis sogenannter »klassizistischer« Phase, seiner letzten Schaffensperiode: Die Wände seiner Wohnung hat er mit Fotografien von Werken klassischer Künstler – von Botticelli bis Tizian – versehen.

Die Rückkehr zum italienischen »Primitivismus« und die Anspielung auf die Muttergottes mögen dem fortschreitenden Krieg und seinen Gräueln geschuldet sein. Modigliani fügt den hieratischen Figuren mit dem emotionslosen Gesichtsausdruck, den leeren, von allem Äußerlichen abgewandten Augen und der vereinfachten Silhouette, die sich immer noch am archaischen außereuropäischen Vorbild orientieren, modische Details hinzu: Halsketten und Kragen, Halstücher und Krawatten. Der Kunstkritiker und Autor Adolphe Basler nennt Modigliani »Botticelli nègre«.

Exil in Nizza

Im März 1918 flieht Modigliani mit Jeanne Hébuterne und Hanka und Leopold Zborowski vor den Bomben der Deutschen auf Paris. Auch der sich seit Ende 1917 zunehmend verschlechternde Gesundheitszustand Modiglianis treibt den Lungenkranken in den Süden, nach Cagnes-sur-Mer und Nizza. Modigliani und Jeanne Hébuterne bleiben ein Jahr. Kurz nach dem Waffenstillstand im November 1918 kommt ihre gemeinsame Tochter Jeanne zur Welt.

Der »klassizistische« Stil von Modiglianis Spätzeit mit den langgezogenen, abgerundeten Konturen und locker aufgetragenen Pastelltönen bildet sich heraus. Er unterstreicht die Harmonie des Sujets und die Schönheit des Modells. Die Farben weisen nur geringe Kontraste auf. Die Dehnung der Proportionen erzeugt den Eindruck von Transzendenz, die Gesichter mit den leeren Augen wirken entrückt wie Masken. Trotz aller Verweise auf Raffael und Botticelli lebt Modiglianis Begeisterung für archaische und außereuropäische Kunst in diesen Gestalten weiter. Mangels professioneller Aktmodelle greift Modigliani auf Prostituierte zurück, malt sie im Gegensatz zu 1916/17 nun aber schamhaft bedeckt. Und er porträtiert in den letzten zwei Jahren seines Lebens vor allem seine Nächsten, besonders Jeanne Hébuterne, seine große Liebe und Mutter seiner Tochter. Erstmals widmet er sich unter dem Eindruck seiner nahenden Vaterschaft auch dem Porträtieren junger Menschen. Er wird zum einfühlsamen Maler unbekannter Zeitgenossen, von Zimmermädchen über Verkäuferinnen bis zu Arbeiterinnen und Kindern.

Die letzten Monate in Paris

Ende Mai 1919 kehren Modigliani und Jeanne Hébuterne nach Paris zurück. Modiglianis Gesundheitszustand verschlechtert sich dramatisch: Die offene Tuberkulose ist unheilbar. Weiterhin porträtiert er Personen seiner nächsten Umgebung: Hanka Zborowska, Jeanne und Zborowskis Dienstmädchen. Die dunkle Farbenwelt Cézannes und die Volumen von Picassos Klassizismus läuten die nach der fauvistischen und kubistischen Deformierung der Gegenstände und Körper zeittypische »Rückkehr zur Ordnung« (»Retour à l'ordre«) in seiner Malerei ein. Der Farbauftrag seiner Bilder ist dünn und flüssig, die Figuren werden ins Übernatürliche gestreckt. Die Last der Gegenwart, das Gewicht des Lebens, legt Modigliani gleichsam in die im Schoß der Menschen ruhenden schweren Hände des arbeitenden Volkes, mit dem er sich zutiefst identifiziert. Ähnlich hat er wenige Jahre zuvor die Hände seiner Künstlerfreunde inszeniert. Es entstehen die schönsten Werke Modiglianis. Im Herbst 1919 erlischt Modiglianis Kraft. Er kann nicht mehr arbeiten.

Modigliani stirbt am 24. Jänner 1920 nur 35-jährig an tuberkulöser Meningitis. Die im achten Monat erneut schwangere Jeanne Hébuterne, als unverheiratete Mutter einer erst vierzehn

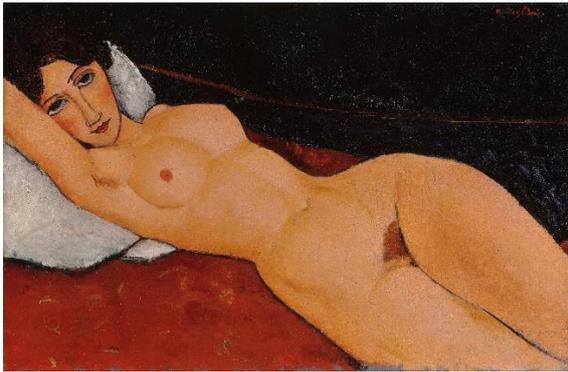
ALBERTINA

Monate alten Tochter von ihrer Familie verstoßen und mittellos, stürzt sich zwei Tage nach seinem Tod aus einem Fenster der Wohnung ihrer Eltern im obersten Stockwerk des Hauses. Modiglianis Begräbnis am nächsten Tag am Cimetière du Père-Lachaise gerät zum Ereignis: „Als wäre ein Prinz gestorben“, wie man am Montparnasse sagt. Die Künstlerfreunde sammeln Geld, um die Beisetzung zu finanzieren. Maler, Schriftsteller, Modelle, Galeristen, frühere Geliebte, die Besitzer der Bars und Bistros von Montmartre und Montparnasse nehmen Abschied von Modigliani.

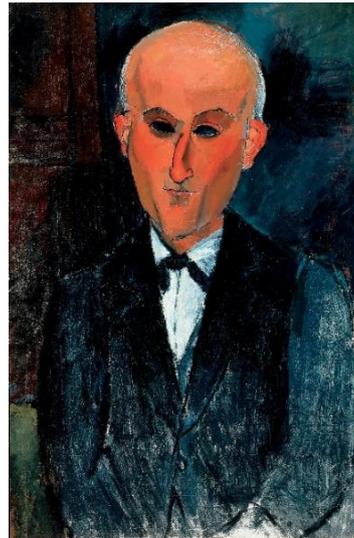
Erst 1930 wird Jeanne Hébuterne mit Modigliani im gemeinsamen Grab auf dem Friedhof Père-Lachaise wieder vereint werden. Die erst 14 Monate alte Tochter Jeanne wird von Modiglianis Schwester in Livorno adoptiert.

Pressebilder

Sie haben die Möglichkeit, folgende Bilder auf www.albertina.at im Bereich *Presse* abzurufen. Rechtlicher Hinweis: Die Bilder dürfen nur im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die Ausstellung *Modigliani. Revolution des Primitivismus* (17. September – 9. Jänner 2022) abgebildet werden.



Amedeo Modigliani
Liegender Frauenakt auf weißem Kissen, 1917
Öl auf Leinwand
© bpk / Staatsgalerie Stuttgart



Amedeo Modigliani
Max Jacob, 1916/17
Öl auf Leinwand
© Cincinnati Art Museum, Ohio, USA. Gift of
Mary E. Johnston



Amedeo Modigliani
Weiblicher Halbakt, 1918
Öl auf Leinwand
© ALBERTINA, Wien – Sammlung Batliner

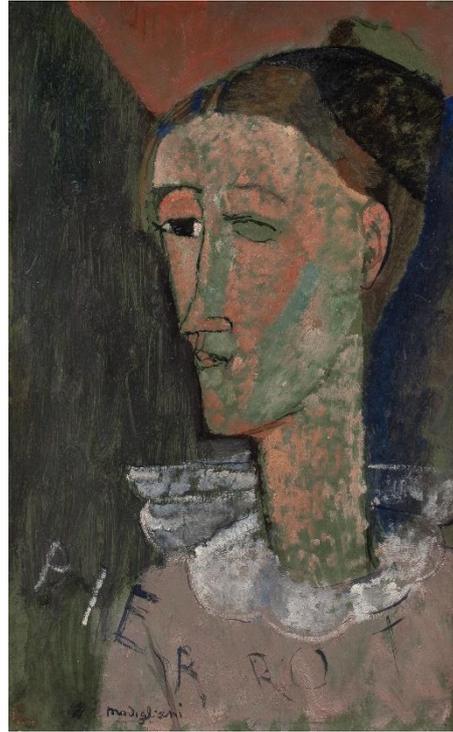


Amedeo Modigliani
Mädchen mit roten Haaren, (Jeanne Hébuterne), 1918
Öl auf Leinwand
© Private collection

ALBERTINA



Amedeo Modigliani
Sitzender Akt, 1917
Öl auf Leinwand
© Royal Museum of Fine Arts Antwerp,
www.artinlanders.be, Rik Klein Gotink



Amedeo Modigliani
Selbstbildnis als Pierrot, 1915
Öl auf Karton
© Statens Museum for Kunst / The National
Gallery of Denmark, Kopenhagen



Amedeo Modigliani
Karyatide mit Vase, ca. 1914
Aquarell, Bleistift und blauer Buntstift
Tate London, Bequeathed by Mrs A.F. Kessler 1983
© Tate



Amedeo Modigliani
Kopf, Kalkstein, 1911/12
© Minneapolis Institute of Arts. Gift of Mr. and Mrs.
John Cowles / Bridgeman Images

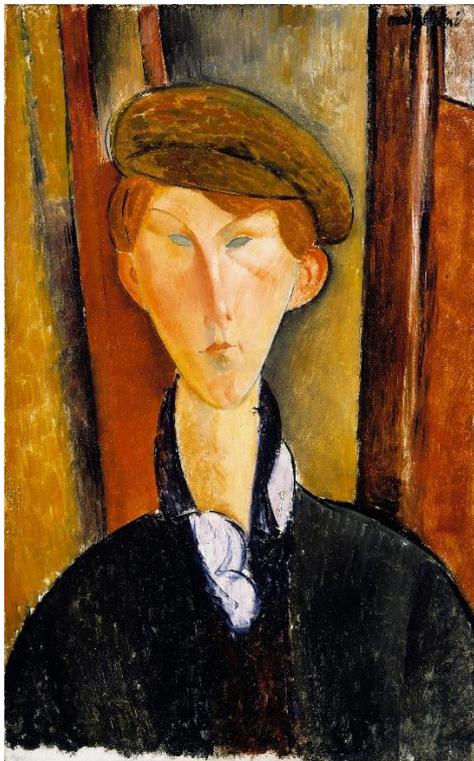
ALBERTINA



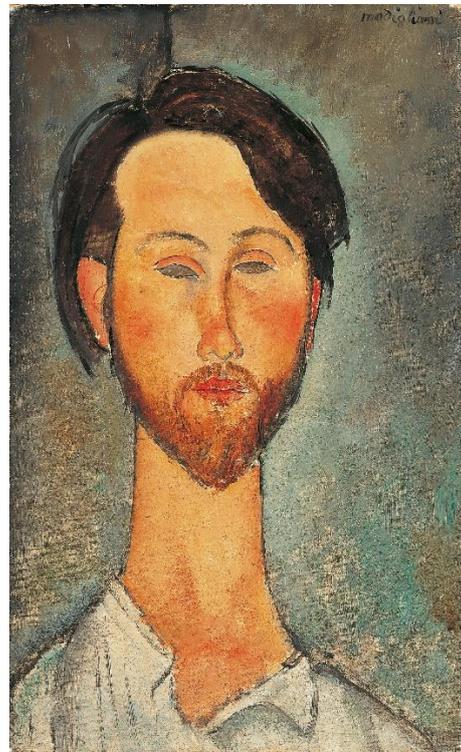
Amedeo Modigliani
Dame mit blauen Augen, um 1918
Öl auf Leinwand
© Paris, Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris,
Legs du Docteur Maurice Girardin en 1953



Amedeo Modigliani
Jeanne Hébuterne, 1918
Öl auf Leinwand
© Fonds de dotation Jonas Netter



Amedeo Modigliani
Junger Mann mit Mütze, 1918
Öl auf Leinwand
© Detroit Institute of Arts / Bridgeman Images



Amedeo Modigliani
Léopold Zborowski, 1916
Öl auf Leinwand
© Fonds de dotation Jonas Netter

ALBERTINA



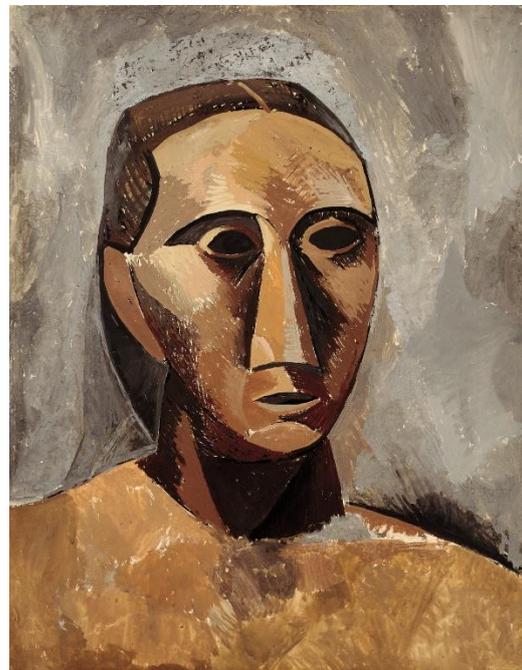
Amedeo Modigliani
Elvira mit weissem Kragen, 1917-1918
Öl auf Leinwand
© Fonds de dotation Jonas Netter



Amedeo Modigliani
Diego Rivera, 1914
Öl auf Leinwand
© Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen



Pablo Picasso
Brustbild eines Mannes (Studie zu *Les Femmes d'Alger*), 1907
Öl auf Leinwand
© Succession Picasso / RMN-Grand Palais (Musée national Picasso-Paris) / Adrien Didierjean



Pablo Picasso
Frauenkopf, 1908
Gouache auf Papier
© Succession Picasso / GDKE_Landesmuseum Mainz (Ursula Rudischer)

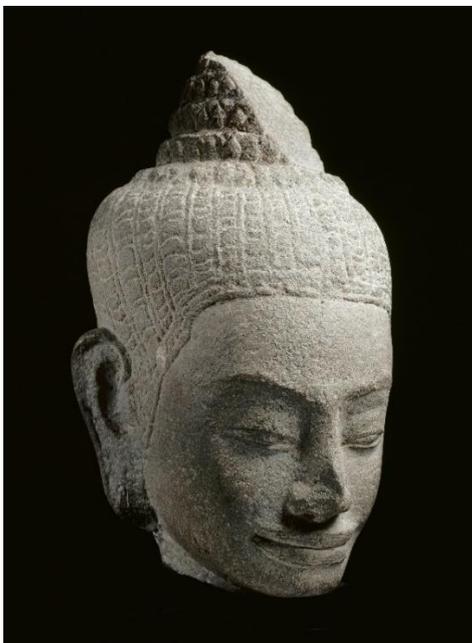
ALBERTINA



Constantin Brâncuși
Mademoiselle Pogany I, 1913
Polierte Bronze mit schwarzer Patina
Louisville, The Speed Art Museum
© Speed Art Museum, Louisville. Bequest of
Mrs. Mabel Hussey Degen



Constantin Brâncuși
Der erste Schritt, um 1914
Vintage-Silbergelatinezug
© Collection David Grob



nonym
Weiblicher Kopf Angkor, Bayon style, 12.-13. Jhdt.
Kalkstein
© Musée Guimet – Musée national des arts
asiatiques, Paris. Foto:RMN-Grand Palais (MNAAG,
Paris) / Michel Urtado



Anonym
Reliquienkopf, Fang, 19.Jht.
Holz und Messing
© Sainsbury Center, University of East Anglia,
Norwich (ehem. Sammlung Paul Guillaume)